

Werk

Titel: Palmeirim de Inglaterra

Autor: Vasconcellos, Carolina Michaëlis de

Ort: Halle

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log8

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Palmeirim de Inglaterra.

Die Hand aufs Herz! Wer hat ihn gelesen, diesen Ritterroman, den Cervantes¹ als ein Unikum in seiner Art in einem goldenen Kästchen aufbewahrt wissen wollte, demjenigen gleich, welches Alexander aus der Beute des Darius auswählte, um seinen Homer darin zu bergen? Spanische Bücher fanden von jeher und finden immer noch ein Publikum, wenn auch heutzutage ein kleines; vom spanischen Palmerin aber haben sich nur drei oder vier Exemplare erhalten!² Der portugiesische ist hingegen in ungleich zahlreicheren Exemplaren (aus diesem und dem vergangenen Jahrhundert) zugänglich³; wer aber liest portugiesische Bücher? und noch dazu einen portugiesischen Ritterroman? Und doch haben es viele Spanier und Spanierfreunde gewagt ihr Urteil darüber abzugeben, ob der erste und eigentliche Verfasser des Palmeirim de Inglaterra ein Spanier oder Portugiese war, das erste behauptend, das zweite leugnend. Und zu diesen Kritikern, die mit der Prätension auftreten das Urteil von zweieinhalb Jahrhunderten, als ein falsches, leicht hin aufgestelltes umzustofsen, gehören Vicente Salvá, Pedro Salvá, Pascual de Gayangos, Adolfo de Castro, Barrera y Leirado, Dunlop-Liebrecht, Grässe, Brunet, Grenville, Ticknor, Ferdinand Wolf, Braunfels⁴: lauter Namen von gutem und bestem Klange.

¹) Don Quijote I cap. VI in dem berühmten Bücher-auto-da-fe.

²) Das erste Exemplar, welches 1826 bekannt ward (das einzige, um das z. B. Barrera y Leirado weiß), gehörte zur Bibliothek des Vicente Salvá und scheint später, nach dem Tode von Pedro Salvá (?) in den Besitz des Marquis von Salamanca übergegangen zu sein; das zweite befindet sich im britischen Museum und stammt aus dem Grenvilleschen Fonds; das dritte ruht in der k. k. Wiener Bibliothek, wohin es aus der Reinhartschen Sammlung gelangte, ist jedoch unvollständig, da ihm der zweite Band fehlt. Ein viertes Exemplar scheint sich in der Bibliothek der Kathedrale von Toledo zu befinden, wo F. A. Varnhagen es 1846 gesehen hat. Cfr. 1. Salvá, Catalogo No. 1646 und Benjumea p. 4. 2. Bibl. Grenvilliana und Benjumea p. 4. 3. Ticknor-Julius p. 195 und F. Wolf, Prager Romanzensammlung p. 125. 4. Varnhagen, Da Litteratura dos Livros de Caballaria p. 94.

³) Die Ausgaben aus dem XVI. Jahrhundert sind äußerst selten, wie weiter unten gezeigt werden wird; die aus dem XVIII. Jahrhundert ist auch nicht häufig, hingegen die von 1852 leicht zugänglich.

⁴) 1826. Vicente Salvá, Catalogue of spanish and portuguese books No. 3656.

1827. Pedro Salvá, Repertorio Americano T. IV p. 42—46; und 1872.

Trotzdem bleibt es Wahrheit, daß sie alle — diejenigen ungerechnet, welche ihnen in Encyclopädiën und allgemeinen Litteraturgeschichten nachgeschrieben — ohne rechte, aus dem Werke selbst geschöpfte, Kenntnis ihr Verdikt für Spanien, und gegen Portugal abgegeben haben, gestützt auf eine gewissenhafte (manchmal aber auch gewissenlose) Lektüre der Titel-, der Widmungs- und der Einleitungsblätter, d. h. gestützt allein auf ihre im höchsten Grade trügerische, weil immer unvollständige, nie wenigstens mit Sicherheit für vollständig anzuerkennende bibliographische Scheinkennntnis.¹ Als ob man über ein Buch, das man nicht gelesen, ein zutreffendes Urteil fällen könnte! Weil die älteste, heute bekannte Ausgabe des Palmerin eine spanisch geschriebene und in Spanien herausgegebene ist, steht es darum zweifellos fest, daß wirklich diese Ausgabe die erste ist und daß sie das echte Originalwerk darbietet? Als ob nicht in mehr denn in einem Falle Originalwerke gänzlich verloren gegangen, und nur Übersetzungen derselben übrig geblieben wären!²

Catalogo de la Bibliotheca de Salvá II No. 1646. An dieser Stelle erklärt Pedro Salvá ausdrücklich, daß er, und nicht sein Vater, der Entdecker des Akrostichon ist. Trotzdem fährt man fort allenthalben Vicente Salvá dieselbe zuzusprechen.

1834 u. 43. Brunet, Manuel (T. III p. 420 sq. der ed. Bruxelles).

1842. Gräfe, Litterärsgeschichte Bd. II Abth. III p. 425 sq.

1842. Grenville, Bibliotheca Grenvilliana.

1849. Ticknor (ed. Julius 1852, I p. 193).

1850. F. Wolf, Prager Rom. p. 125.

1851. Liebrecht, Dunlop, Prosadichtungen p. 481 Anm. 228 sq.

1860. Barrera y Leirado, Cat. Bibl. y Biogr. p. 188 sq.

1862. Pascual de Gayangos, Del Palmerin de Inglaterra y de su verdadero autor; Madrid (Abdruck aus der Rev. Esp. de 1862 Heft II und III) und Libros de Caballerias, Discurso Preliminar p. XLI (Rivadeneira XL).

1876. L. Braunfels, Kritischer Versuch über den Roman Amadis von Gallien p. 145.

Adolfo de Castro soll sich, laut Benjumea, auch über die Palmerinfrage und zwar zu Gunsten der Ansprüche des Miguel Ferrer ausgesprochen haben; wo das geschehen, ist mir nicht bekannt. — F. Wolf spricht in der Prager Romanzensammlung keine selbständige Meinung aus, sondern führt nur Salvás Meinung an; in der deutschen Ausgabe des Ticknor (I 195 Anm.) spricht er jedoch vom spanischen Originale des Palmerin.

Zuerst haben diesen Verfechtern der spanischen Sache auch die Portugiesen Innocencio da Silva, Dicc. Bibl. III 15, und F. A. de Varnhagen in einer Anmerkung zu seiner Historia Geral do Brazil zugestimmt; nachher d. h. nach 1862, als sie des Odorico Mendes' Schrift studierten, haben beide ihre Meinung wieder zu Gunsten Portugals umgeändert. Cfr. Inn. IX 349 sq., und Varnh. Livros de Caballaria.

² Klein, Geschichte des spanischen Dramas I 701 citiert nicht einmal den Namen des vermeintlichen spanischen Palmerin-Verfassers richtig. Er nennt ihn Luiz de Mendoza, des guten Glaubens voll, jeder Hurtado sei auch ein Mendoza, wie der berühmte Dichter und Diplomat Diego Hurtado de Mendoza.

³ Verloren gegangen ist z. B. das Original des 13. Buches des Amadis genannt Esferamundi; der Ritterroman Flortir; die Geschichte von Valeriana von Ungarn; die Chronik des Ritters Polisman. Alle 4 sind in italienischen Übersetzungen da; das erste Werk auch in französischer. — S. Grässe S. 416, 425, 430 und Nic. Ant. II 684.

Als ob es nicht hundertfach bewiesen wäre, daß Ausgaben ganz verschellen! Nur wer sich mit der Schale bibliographischer Weisheit begnügt, wird sagen: ja, die Existenz eines spanischen Palmerin schon zwanzig Jahre vor dem ersten bekannten portugiesischen Text sei eine entscheidende Antwort auf die Frage nach der Nationalität des Werkes. Wer gern auf den Kern der Sache geht, wird sagen: nein, entschieden sei damit nichts; die Frage bedürfe weiterer, tiefergehender Erörterungen. Nur der Eine dürfe sie entscheiden, der den portugiesischen und den spanischen Text gelesen; der den Lebensgang des spanischen wie des portugiesischen Prätendenten so weit verfolgt habe als die vorhandenen Hilfsmittel es gestatten; nur der welcher vor allem auch die sonstigen Werke beider zum Vergleiche herbeigezogen habe. Denn wer um das Leben und Lieben und um die Werke beider weiß und beider Texte nebeneinanderstellt, der wird erkennen, erstens ob einer, und welcher von ihnen, Selbsterlebtes in seinen Roman hineingeflochten hat, und zweitens, welcher Text den Stempel des echten, originellen in sprachlicher Beziehung an sich trägt.

Diese Bedingungen hatte bislang, gerade in der Zeit von 1826 bis 1860, in der die Palmerinfrage eine vielfach erörterte war, niemand erfüllt. Erst in neuester Zeit und nachdem alle Welt sich bei der leichthin gefällten neuen Entscheidung beruhigt hatte, haben Spanien und Portugal den Proceß „Francisco de Moraes gegen Ferrer Hurtado“ noch einmal aufgenommen und ihn nun endlich unparteiisch, mit ausreichender Sachkenntnis, unter Herbeiziehung des ganzen Beweismaterials geführt, und, meines Erachtens, endgültig entschieden — zu Gunsten Portugals. Den Ausschlag dabei hat ein Spanier gegeben, dessen Zeugnis doch gewiß als argwohnsfrei anerkannt werden wird. Die Portugiesen hatten zwar naturgemäß — (bis zu dem Meinungsumschwung von 1827) für ihren eigenen Landsmann ohne Schwanken und Wanken gestimmt¹ und auch nachdem die Spanier ihre Ansprüche erhoben, haben sie, im sicheren Gefühle ihres guten Rechtes, ihre alte Meinung verfochten, doch geschah es ohne besonderen Eifer, und ohne Leidenschaft; und vor allem kannten sie den spanischen Text nicht aus eigener Anschauung und waren daher nicht mit so gutem Rüstzeug angethan wie der neueste hispanische Kämpfer, der für ihre Sache auf-

¹ Daß zwei davon durch das Auftauchen der spanischen Ausgabe an dem Rechte der portugiesischen Nation irre geworden sind, nachher aber eingesehen haben, daß auch der Toledaner Text demselben Rechte keinen Eintrag thun kann, ward schon erwähnt (Anm. 4 S. 37). Unbegreiflich ist es, wie ein so gewissenhafter Kritiker wie Ludwig Braunfels sagen kann, da-Silva sei bei seinen portugiesischen Behauptungen einfach stehen geblieben, und habe über Salvás Entdeckung geschwiegen, obschon dieselbe einen unwiderleglichen Beweis bilde (!). An der von Braunfels citierten Stelle (III 15) spricht da-Silva ausführlich über das Akrostichon von Luis Hurtado und über die Toledaner Ausgabe — freilich nicht direkt nach Salvás, sondern nach Brunets Informationen.

getreten ist, weshalb wie gesagt, diesem der den Namen Nicolas Diaz de Benjumea trägt, der Ruhm des Sieges zufallen muß.

Durch die Mitthätigkeit der Spanier ward im 16. Jahrh. der *Palmerin de Inglaterra* in die europäische Litteratur eingeführt; durch die Spanier ist die Frage nach seiner Herkunft eine umstrittene, damit aber auch eine europäische geworden. Sie haben den *Palmerin* (wie manche andere winzige und wuchtige Besitztümer) noch ehe man jenseits der Pyrenäen von seinem Sein wußte, als wertvoll erkannt und ihn ihren Bewunderern gezeigt; freilich ohne seinen wahren Ursprung zu erwähnen, so daß er für echtspanisch gelten konnte und sollte. In diesem Falle aber waren es auch Spanier die ihn ehrlich und offen, mit Beiseitesetzung alles blinden Nationalstolzes den rechtmäßigen Herren zurückerstattet, so ihren Fehl wieder gut gemacht und etwaigen Anklagen von Seiten Portugals die scharfe Spitze abgebrochen haben.

Dieser Satz bedarf einer Erläuterung. Ein Spanier, Cervantes, war es gewesen, der zu Anfang des 17. Jahrh., tonangebend für die Meinung der nächsten zwei Jahrhunderte (1605—1826), ausgesprochen hatte, daß der Ritterroman *Palmerin de Inglaterra*, trotz der widersprechenden Behauptungen zweier spanischer Pseudoautoren, gemäß der in seiner Zeit und in seinem Lande herrschenden Ansicht, eines Portugiesen Werk sei. Derselbe Spanier hatte den herrlichen Ritterroman, den er wirklich gelesen, mit enthusiastischem Lobe gepriesen. Auch ein Spanier, Vicente Salvá ist es gewesen, auf dessen Veranlassung hin sich dann, vor mehr als einem halben Jahrhundert (1826), das Blatt wendete: Portugal wurde, ohne zureichenden Grund, seiner Anrechte beraubt; Spaniens überreich glänzendes Gefieder ward dagegen noch mit dieser gefundenen Feder geschmückt, die neben so vielen anderen leuchtenderen, doch nur blaß und fahl schien. Und wieder war es ein Spanier, Diaz Benjumea, der 1870 noch einmal die Partei Portugals ergriff, abermals die Schönheiten des *Palmerin* als unvergleichliche schilderte, und ihn mit glänzender, überzeugender und beweisender Verteidigungsrede dem Portugiesen Francisco de Moraes zurück vindicierte. Schärfer und klarer kann man sich wohl nicht ausdrücken als in der Versicherung geschieht, daß Spanien nicht mehr Anrecht an den *Palmerin* habe, als an Vergils *Aeneis*, Ariosts *Orlando*, oder Shakespeares *Hamlet*¹; daß Spanien niemals einen Beweis für sein Anrecht hat beibringen können, den gesunde, ehrliche und vorurteilslose Kritik hätte annehmen dürfen; und daß nur krasse Unkenntnis des Werkes selbst, das Märchen von Miguel Ferrers oder Luiz de Hurtados Autorschaft hat in die Welt setzen dürfen.

Ich unterschreibe diesen Ausspruch, und hoffe, daß in Deutschland wenigstens jeder der Benjumeas Arbeit oder diesen meinen Bericht liest, die Überzeugung von seiner Berechtigung gewinnen wird. So viel ich weiß hat man dort die neueste Phase des Pro-

¹ Benjumea p. 1.

cesses nicht verfolgt; wenigstens hat öffentlich Niemand seine Stimme für die eine oder die andere Partei abgegeben. Daher, meine ich, muß es allen denen welche ein Interesse an spanisch-portugiesischer Litteratur nehmen, lieb sein, wenn endlich einmal ein Bericht über den Gang und Inhalt des Processes abgestattet wird. Eigens gewonnene Erkenntnisse unterdrücke ich dabei natürlich nicht, möchte aber von vorn herein die Grenzen in denen ich meine Nachprüfung der von anderen erreichten Resultate halten mußte, klarstellen.

Den spanischen Palmerin kenne ich nur aus den Mittheilungen von Salvá (Gayangos), Varnhagen und Benjumea: den portugiesischen habe ich in der Ausgabe von 1789 von a bis z gelesen. Dafs besonders Benjumea in seinen Angaben und Auszügen aus dem unzugänglichen span. Texte nicht noch ausführlicher und genauer ist, habe ich lebhaft bedauert, manche kleine Frage ist mir noch unbeantwortet geblieben; vollkommen befriedigt werde ich erst sein, wenn der spanische Text in einer der schönen spanischen Sammlungen seltener Bücher Aufnahme gefunden hat, die jetzt im Erscheinen sind und den Studierenden schon so viel interessantes Material zugänglich gemacht haben. Zum Glück liegen die Sachen in der Palmerinfrage jedoch, nachdem Benjumea genaueres über die spanische Ausgabe berichtet hat, so klar da, und der Indicien für Moraes, gegen Ferrer und Hurtado sind für den Unparteiischen so viele und so gewichtige, dafs er sich jetzt für berechtigt halten darf, sich nach gründlicher Einsicht nur des portugiesischen Textes, eine eigene Meinung zu bilden.

Von all den alten Hypothesen, welche andere als Francisco de Moraes, Miguel Ferrer und Luis de Hurtado zu Autoren des Palmerin machten, darf man schweigen, da sich nicht der geringste Beweis für irgend eine derselben hat auffinden lassen.

Es ist hinlänglich bekannt, dafs Cervantes einen König von Portugal als den mutmaßlichen Verfasser hinstellt¹; dafs der um

¹ Was Benjumea über den Ursprung der Sage aufstellt, welche den Palmerin einem portugiesischen Könige zuschreibt, scheint mir wenig stichhaltig. Er sagt: „*lo verosmil es, que reconociendo á un portugués por autor del original y hallando ser obra de merito la achacasen á un príncipe, fundados en los advertimientos y consejos que contiene respecto á la buena gobernacion de los estados y conducta que deben guardar los reyes.*“ Auf Seite 39 deutet er jedoch den wahren Grund an, wenn er sagt: „*y como hay en él indicios de ser traduccion del portugués se achacó á un rey de Portugal por la aficion y aun participacion que algunos monarcas de este pais habian tenido en otros libros de caballerias, y porque se pensaba que el Palmerin de Oliva, abuelo del británico era nacido en el vecino reino.*“ Mir wenigstens scheint es natürlich, dafs die Sage sich auf jenes andere in Spanien bekannte Märchen stützt, nach welchem D. Fernando, der zweite Herzog von Braganza, der Verfasser des Amadis sein sollte. Verschiedene andere Thatsachen waren ausserdem bekannt, welche portugiesische Fürsten in Beziehung zu Ritterbüchern setzten: Tirant lo Blanch war dem König von Portugal Dom Fernando gewidmet; im Amadis (Buch I Kap. 40) war auf Wunsch des portugiesischen Infanten Dom Affonso, eine Änderung vorgenommen worden. Der König Johann III. hatte als Kronprinz den für ihn geschriebenen Clarimundo des João de Barros kopiert.

Auskunft nie verlegene Faria e Souza¹ diese Angabe dahin präcisiert, der König D. João II. sei gemeint, eine Angabe, die von Pellicer im Commentar zum D. Quijote wiederholt worden ist; daß hingegen Clemencin in seinem Commentar den Infanten Dom Luis² darin erkennen wollte.³

Ebenso bekannt ist, daß die älteste erhaltene Ausgabe des Palmerin eine spanische ist, die 1547—1548 in Toledo gedruckt ward; daß die ältesten Übersetzungen ins Französische (1553 Lyon) und Italienische (1553—55 Venezia) auf einen spanischen Text verweisen, der ihnen vorgelegen; daß hingegen die älteste bekannte datierte portugiesische Ausgabe erst 1567 in Evora erschien, ja daß der Name Francisco de Moraes vielleicht⁴ erst 1592 als der des Autors öffentlich erwähnt wird; daß ferner Vicente Salvá ein erstes Exemplar der spanischen Ausgabe auffand und 1826 besprach, so wie daß dieser Fund für alle spanischen Bibliographen die Frage der Nationalität des Autors zu Gunsten Spaniens entscheidend beantwortete, ja daß auch England und Deutschland diese Entscheidung ungeprüft und unbeanstandet acceptierten und weiterverbreiteten.

Nicht so bekannt ist, was weiter folgte. 1860 publicierte ein Brasilianer (aus Maranhão), Manuel Odorico Mendes⁵, eine kleine Schrift „Opusculo acerca do Palmeirim de Inglaterra e do seu auctor, no qual se prova haver sido a referida obra composta ori-

¹ Europa Portugueza III (P^e IV c. 8).

² Clemencin, D. Quijote I 125 sq. Der hochgebildete Infant Dom Luis, der an dem Siege von Tunis grossen Anteil gehabt hat, ist der Verfasser verschiedener Camoens zugeschriebener Sonette (S. Storck, Sämtliche Gedichte des Camoens II Anm. zu Sonett 232). Die öffentliche Meinung erklärte ihn überdies für den Autor des „Auto dos Captivos, chamado de Dom Luiz e dos Turcos“, dessen Held er vielleicht ist, und des „Auto de dom Duardos“. An diese letztere, durch die Indices Librorum Prohibitorum auch in Spanien erwähnte, Tragikomödie knüpft wahrscheinlich die Fabel an, daß er die Geschichte Palmeirims verfaßt habe, in deren erstem Teil dom Duardos ja die Hauptrolle spielt. Über Dom Luis vgl. man Th. Braga, Hist. do Theat. Port. no sec. XVI, Livro II cap. I und Poesias de Sã de Miranda, ed. C. M. de Vasconcellos, Nota 105.

³ Grässe (p. 426) und Salvá (Cat. II p. 86) behaupten, Nicolas Anõnio zuerteile den Palmeirim dem Infanten Dom Luis, und verweisen auf seine Bibl. Hisp. Nov. II p. 47. In der Originalausgabe von 1672, der einzigen die mir zugänglich ist, findet sich die bezügliche Bemerkung nicht. Vermutlich haben beide ein Citat, das einfach auf die von Nic. Ant. (bei Clemencin?) gegebene Notiz über den Infanten verweisen wollte, so aufgefaßt, als stände in dieser Notiz eine auf den Palmerin befindliche Angabe.

⁴ Ich sage vielleicht, weil ich nicht daran glauben kann. Gesetzt aber auch, es wäre der Fall, so ändert das an der wahren Sachlage nichts; denn das 1592 mitgeteilte Dokument, aus dem erhellt, daß Moraes den Palmeirim geschrieben hat, muß vor 1546 verfaßt worden sein.

⁵ Über Odorico Mendes sehe man Inn. da Silva VI 72. Mendes selbst hat kein Exemplar des spanischen Palmerin gesehen, wohl aber nähere Auskunft über das im British Museum aufbewahrte durch Varnhagen erhalten, welcher es 1858 geprüft hat. Sein Argument dreht sich um die Abenteurer, die Moraes selbst erlebt und in seinen Roman eingewebt hat.

ginalmente em portuguez“ (Lisboa, Typ. do Panorama 1860, 8^o gr. de 79 pp.), in der er, wie der Titel zeigt, eine Lanze für den portugiesischen Ursprung, genauer für die Autorschaft des Moraes, brach. Ihm stimmten in Portugal Innocencio da Silva (Dicc. Bibl. VI p. 74 und IX p. 349) und Varnhagen (Libros de Caballaria p. 93 ss.) bei, welcher, wie er behauptet, selbständig zu einer Änderung seines alten Glaubens gekommen war und seinem Freunde Mendes das Material zu seinem Opusculo geliefert hat; in Frankreich F. Denis (Nouvelle biographie générale vol. 36).

Dagegen aber erhob sich sofort D. Pascual de Gayangos in der Revista Española, vermeinend mit den bekannten bibliographischen Daten seinen Gegner aus dem Felde zu schlagen; nur dann will er an den portugiesischen Ursprung glauben, wenn sich eine authentische portugiesische Ausgabe des Palmeirim findet, die vor 1547 erschienen ist.

Acht Jahre später, also 1870, reichte Nicolas Diaz de Benjumea der Lissaboner Akademie, deren korrespondirendes Mitglied er ist, eine ausführliche Denkschrift ein, „Discurso sobre el Palmerin de Inglaterra y su verdadero autor“, in dem er gegen Gayangos und alle seine Anhänger energisch auftritt und behauptet oder richtiger beweist, daß die Frage ohne Auffinden solcher älteren Ausgabe entschieden werden kann. Mit guten sachlichen Gründen, die er aus einem sorgfältigen vergleichenden Studium des spanischen und portugiesischen Textes zieht, weist er nach, daß kein anderer als Moraes den Palmeirim geschrieben haben kann¹ und daß selbst ein Auffinden weiterer spanischer Ausgaben oder anders sprachiger Übersetzungen oder ausdrücklicher Erklärungen unredlicher Plagiaten an dieser Thatsache nichts ändern wird. Erst 1877 wurde Benjumeas Aufsatz gedruckt: „Historia e Memorias da Academia Real das Sciencias de Lisboa. Classe de Sciencias Moraes Politicas e Bellas Lettras. Nova Serie. Tomo IV, Parte II.“ Noch in demselben Jahre zeigte Theophilo Braga ihn in der Revista de Lisboa an² in einem interessanten Artikel, in welchem er zu den von Benjumea zusammengestellten Beweisen noch einige andere hinzufügt, und ein bis heute unbekanntes Dokument aus der Torre do Tombo abdruckt, das bedeutsame Aufschlüsse über des Moraes Aufenthalt in Paris giebt. Mir ist dieser Artikel erst jetzt bekannt geworden, wo er in den Kleinen Schriften des Verfassers Aufnahme gefunden hat (Questões de Litteratura e Arte Portugueza. Lisboa 1881). Im Nachfolgenden werde ich oft auf die erwähnten

¹ Benjumea erwähnt nirgends, welches unter den vorhandenen Exemplaren er so genau hat prüfen können, doch vermute ich es sei das des Marquis von Salamanca.

² Th. Braga hatte bisher des Palmeirim immer nur flüchtig gedacht, z. B. in der Introdução á Historia (p. 113); im Manual p. 336; in der Hist. de Cam. (I 121 und 400 und II 566); in der Bibl. Crit. auf p. 68; in der Hist. do Theatro port. no sec. XVI auf p. 266; in der Theoria da Hist. da Litt. Port. 3^a ed. p. 76.

Arbeiten, besonders auf Benjumea und Th. Braga zurückzuweisen haben.

Ich prüfe erst die portugiesischen, dann die spanischen Ansprüche.

I.

Die portugiesischen Ausgaben¹ des Palmeirim.

1. Es soll eine alte Ausgabe des portugiesischen Palmeirim de Inglaterra ohne alle Daten existiert haben; und zwar soll der Anschein dafür sprechen, daß sie außerhalb der Halbinsel gedruckt worden ist. Der Herausgeber der Ausgabe von 1789, Agostinho José da Costa de Macedo¹, sagt darüber auf der 4. Seite seiner Einleitung (Prefação): „*Na copiosa Livraria do Convento de S. Francisco da Cidade* (d. h. in Lissabon) *se conserva, postoque muito estragada e falta, huma edição d'esta Obra em caracter entre gothico e redondo, que dá algumas mostras de ser impressa fóra do reino. He conforme com a primeira* (der Verfasser meint die von 1567), *só com alguma pequena variedade de orthographia, e leve transposição de algumas palavras.* Im Gebäude dieses Franziskanerklosters wurde die 1796 gestiftete Lissaboner Nationalbibliothek untergebracht; ob seine alte Bibliothek derselben einverleibt ward und ob bei solcher Einverleibung der betreffende Band noch vorhanden war, ist bis heute unbekannt.² Alle diejenigen, welche über Moraes geschrieben haben, lassen die obige Stelle ohne nähere Angaben über diesen Punkt. Mendes, Varnhagen, Benjumea und Braga sprechen die Vermutung aus, besagte Ausgabe sei vor 1547, wahrscheinlich noch vor 1543, in Frankreich gedruckt — das warum wird dem Leser klar, sobald er einen Blick in die unten skizzierte Vita des Moraes thut (cfr. Salvá No. 1647). Jedenfalls ist die Aussage des Macedo über die Existenz solcher Ausgabe eine wahrheitsgemäße: als er schrieb, existierte eine Streitfrage über den Ursprung des Palmerin noch nicht; ja das Alter der datenlosen Ausgabe kümmerte ihn so wenig, daß er nicht einmal versucht es zu fixieren, sondern sie einfach nach der für die erste geltenden Ausgabe von 1567 anführt. Hätte er doch wenigstens das Titelblatt (falls es existierte) genau kopiert! Wir wüßten dann vermutlich, ob Quadrio (*Della Storia e della ragione d'ogni poesia*, vol. IV p. 515) wohl dieselbe Ausgabe gesehen hat. Er beschreibt nämlich gleichfalls eine datenlose Ausgabe des Palmerin, deren scheinbar portugiesischen (in der ungenau von ihm kopierten Form aber stark hispanisierten) Titel er wie folgt angiebt: „*Libro del famosissimo y valerosissimo Cavallero Palmeirim d'Inglaterra, filho del Rei D. Duarte. Trovasi impresso in-folio e senza altra data.*“ Zu diesem Titel stimmt ziemlich genau der von Nicolas Antonio (II p. 684 col. I) aufbewahrte, der freilich bei ihm in rein spanische Formen gekleidet ist, denn er

¹ Inn. da Silva I 17 und III 16.

² Lissaboner Nationalbibliothek.

lautet: Anonymus scripsit „Libro del famosissimo y muy valeroso Cavallero Palmerin de Inglaterra, hijo del Rey D. Duarte.“ Bemerket sei noch, daß beider Titel gar nicht, weder zu dem portugiesischen der ed. 1567, noch zu dem der ed. 1592, aber auch nicht ganz genau zu dem der spanischen Ausgabe stimmt. „Anonymus scripsit“ würde Nicolas Antonio von der bekannten spanischen Ausgabe kaum gesagt haben können; und auch Quadrio's Bemerkung über das Fehlen jeglicher Orts- und Zeitangabe stimmt nicht zu derselben. Es hat also allem Anschein nach eine portugiesische Ausgabe mehr als die heute bekannten existiert, oder es haben mehrere derartige existiert; — daß man geneigt ist sie, gerade weil sie ganz verschollen und datenlos ist, für die ältere zu halten, ist naturgemäfs.¹

2. Die früheste Ausgabe, von welcher heute noch Exemplare existieren, ward 1567 in Evora gedruckt; sie ist also noch bei Lebzeiten des Verfassers in die Öffentlichkeit gelangt. Ihr Titel wird gemeinhin kurz angegeben wie folgt: „Chronica de Palmeirim de Inglaterra. Primeira e segunda Parte.“ — Barbosa Machado Bd. II citiert noch summarischer „Primeira e Segunda Parte do Palmeirim de Inglaterra“, fügt jedoch (was von großer Bedeutung ist) hinzu: „Dedicada á Infanta D. Maria“. In Portugal kann jetzt der volle Titel des Werkes nicht erforscht werden, denn es existieren hier heute nur noch zwei Exemplare dieser Ausgabe, eines in der Bibliotheca das Necessidades (Ajuda), eines im collegio de S. Bernardo in Coimbra; beide aber sind unvollständig, denn ihnen fehlen, leider, Titel- und Widmungsblatt.² Die heute übliche Titelangabe ist daher eine genaue Kopie derjenigen, welche unmittelbar über dem ersten Kapitel des Werkes selbst steht, oder sie ward aus dem Schlufskolophon entnommen, welcher lautet: „*Foy impressa esta Chronica de Palmeirim de Inglaterra na muy noble e sempre leal cidade de Evora, em casa de Andree de Burgos, impressor e cavalleiro da casa do Cardeal Iffante. Acabouse a XXV dias do mes de Junho. Anno do nascimento de nosso Senhor Jesu Christo de M.DLXVII.*“ fol. goth.

¹ Th. Braga, Questões p. 251 identifiziert rundweg die von Nicolas Antonio erwähnte datenlose Ausgabe mit jener, welche im Franziskanerkloster existiert haben soll, und mit der von Quadrio angeführten; vielleicht mit Recht, vielleicht mit Unrecht. Jedenfalls thäte er besser seine Ansicht in die Form einer Vermutung statt in die einer Behauptung zu kleiden. — Ich vermute, daß Nic. Ant. seinen Palmerintitel nur aus der italienischen Übersetzung abstrahiert, Exemplare des spanischen und portugiesischen Textes aber gar nicht gesehen hat. Das gilt von fast sämtlichen auf Seite 684 und 685 erwähnten Werken!

² Innocencio da Silva III 15 spricht von einem dritten Exemplare, das in der Lissaboner Nationalbibliothek ruhen soll; erwähnt aber nicht ob auch dieses unvollständig ist. Er hat es überhaupt wohl kaum selber in Augenschein genommen, da er den Titel ebenso summarisch angiebt, wie alle übrigen es thun, was bei Werken, die er wirklich geprüft hat, nicht seine Gewohnheit ist. — Oder, ob er vielleicht von dem alten datenlosen Bande des Franziskanerklosters spricht? ob dieser wirklich erhalten ist? Ich werde es bei erster Gelegenheit festzustellen versuchen. S. oben p. 44 Anm. 1.

a 2 col. — Angesichts dieser Sachlage bleibt es unerklärlich, wie so viele Berichterstatter und alle Bibliographen kühnlich behaupten können, die Ausgabe von Evora sei anonym erschienen und habe den Widmungsbrief an die Infantin D. Maria nicht enthalten: ein Factum, das doch unbeweisbar ist.¹ Barbosa Machados Angabe widerspricht dem und es wird sich weiterhin zeigen, welche anderen Indicien noch dieser Ansicht entgegen sind. — Der Herausgeber von 1786 führt diese Ausgabe als die älteste an, und als solche wird sie gemeinhin bezeichnet.

3. 25 Jahre später erschien eine neue Ausgabe des Palmeirim. Sie nennt sich die zweite (s. u.); ihr Herausgeber kannte also nur eine der beiden früher veröffentlichten; vermutlich die von 1567; um die andere (datenlose) wußte er nicht, möglicherweise weil sie schnell vergriffen und verschollen war.² Der vollständige Titel lautet, nach Gallardo, „Primeira Parte de Palmeyrim de Inglaterra, Dirigida ao Serenissimo Principe Albert Cardeal, Archiduque de Austria (folgt ein Holzschnitt, einen Ritter (Türken) zu Pferde darstellend): „*Chronica do famoso e muyto esforçado cavaleyro P. de I., filho del Rey Dom Duardos.*“ *No qual se contem suas proezas & de Floriano do Deserto seu irmão e do Principe Florendos filho de Primalião. Composta per Francisco de Moraes. Agora novamente impressa com licença de sancta Inquisição e ordinario. Em Lisboa, por Antonio Alvarez. A custa de Alfonso Lopes Ruyz, moço de camara del Rey nosso senhor & de Afonso Fernandez tiureyro defronte da Misericordia. Com privilegio real. Anno MDLXXXVII. fol. a 2 col. de 243 folhas.*

Hier ist also, ohne jeglichen Zweifel, der Name des Francisco de Moraes als der des Verfassers genannt; auch enthält diese Ausgabe die Widmung des Werkes, welche der Verfasser an die Infantin D. Maria gerichtet hat: „*Prologo de Francisco de Moraes, Autor do Livro, dirigido á Ilustrissima e muito esclarecida Princeza Dona*

¹ Ungenau, weil zu sicher, ist freilich auch Ticknors entgegengesetzte Behauptung (I 193), Francisco de Moraes selbst habe 1567 in Evora seinen Roman herausgegeben, eine Bemerkung, welche die Übersetzer in der dazugehörigen Anmerkung wiederholen, und die auch Dunlop (p. 164) in ähnlicher Form ausspricht. Barrera thut desgleichen, denn er sagt: *Oculto así obstinadamente [Hurtado], consintió que el portugues Francisco de Moraes se apropiase la obra al publicarla, traducida á su idioma algo alterada y añadida en Evora año de 1567.* Braga (Quest. 258) gesellt sich (wie Benjumea stellenweise) zu denen, welche die Anonymität der Ausgabe für bewiesen ansehen, doch glaubt er eine ältere habe bereits den Widmungsbrief an die Infantin gebracht und damit also schon vor 1567 die Person des Autors bekannt gemacht. Benj. (kap. VIII p. 24) schreibt anderwärts irrtümlich die Ausgabe von 1567 sei durch den eborensen Drucker André de Burgos dem Erzherzog Albert gewidmet worden (zur Zeit ein achtjähriges Kind). Er widerspricht selbst jedoch dieser Behauptung mehrfach z. B. auf S. 34, wo er sagt, die Ausgabe biete gar keinen Widmungsbrief, und auf S. 11, wo er wiederum angebt, die Ausgabe enthielte einen Widmungsbrief von Moraes. Seine Angaben sind wie man sieht nicht immer sichere.

² Cfr. Salvá, Catalogo No. 1647. Der von ihm angegebene Titel weicht in Kleinigkeiten ab.

Maria, Iffanta de Portugal, filha del Rey dom Manuel, que santa gloria aja, e irmã del Rey nosso Senhor.“

Dieser Prolog ist im höchsten Grade beachtenswert, weil er sichere Anhaltspunkte für die Zeit der Abfassung des Prologs giebt, die dicht hinter die Zeit des Abschlusses des Werkes selber fallen mufs. Dafs der Prolog vor dem 11. Juni 1557 geschrieben worden, sagt die Überschrift klar und deutlich, denn sie gedenkt des Bruders der D. Maria, des regierenden Königs von Portugal D. João III, als eines lebenden, d. h. er wird *Rey nosso senhor* genannt, und nicht *Rei que deu haja* oder *que santa gloria haja*, wie die verstorbenen Fürsten. Zum Überflufs geschieht dasselbe mitten im Texte (Zeile 16) noch einmal (*del Rey nosso Senhor e vosso irmão*). Das Todesjahr Johans III. ist aber 1557. — Auch wird der Mutter der Infantin, der Königin von Frankreich, D. Leonor, als einer lebenden, ja allem Anschein nach als einer noch auf dem Throne sitzenden gedacht, in den Worten „*mas a obrigaçam em que estou á V. A. por filha da Raynha christianissima de França, vossa may, de que ja recebi merces.*“ Diese starb zwar erst am 25. Februar 1558; doch hörte sie viel früher, mit dem Tode ihres Gemahls Franz I., also schon 1547 auf, den Titel einer Königin von Frankreich ohne jeden Beisatz wie etwa „Königin-Wittwe“ zu verdienen. Von ihr hat der Verfasser des Palmeirim — oder sagen wir zunächst nur der Verfasser des Prologs — Gunstbezeugungen empfangen; er ist im Auslande gewesen, denn er erzählt der Infantin, sie sei in fernen Landen ebenso geehrt und geliebt wie im Vaterlande. Dafs das ferne fremde Land, das er bereist, aber wirklich Frankreich und zwar der Hof des Königs Franz I. gewesen, ersehen wir noch ausdrücklich aus dem viel citierten wichtigen Satze des Prologs, der beginnt: „*Eu me achei em França os dias passados, em serviço de dom Francisco de Noronha embaixador del Rey nosso Senhor e vosso irmão.*“ Damit ist deutlich gesagt, dafs der Prolog sehr bald nach der Heimkehr des Verfassers aus Frankreich geschrieben sein mufs. Es handelt sich also darum, das Datum der Heimkehr festzusetzen¹: in der Vita werde ich zeigen (was 1786 bereits Macedo

¹ Aus zahllosen Stellen, in denen Autoren die Phrase „*os dias passados*“ auf eine unlängst entschwundene Vergangenheit zurückbeziehen, die man mit „neulich“ am besten bezeichnet, will ich einige herausheben, die zu Bemerkungen Anlaß geben. In dem Prologe, welchen der Buchhändler Affonso Fernandez in der auf seine Kosten besorgten Ausgabe des Palmerin, 1492, an den Erzherzog Albrecht richtete, sagt er: „*obrigação muy grande, serenissimo príncipe, tem esta cidade de Lisboa, e seus moradores grandes e pequenos de servirmos perpetuamente a V. A. assi polla justiça e paz em que nos governa como polla assinalada merce que nos fez os dias passados, em nos defender de hum tam poderoso exercito de herejes que nos veo a bater ás portas.*“ Die Belagerung Lissabons, auf welche hier angespielt wird, fiel in die Jahre 1589 und 90; und 92 erschien die Ausgabe; das genaue Datum an welchem der Buchhändler seinen Prolog verfaßte, ist freilich nicht bekannt, er kann es vor Beginn des Druckes aber auch nach Abschluß desselben gethan haben. Eine zweite Stelle steht im Prologe des Ritterromans Leandro el Bel (Titel in Salvá, Catalogo II No. 1633) der nur in einer Ausgabe, oder in

nachgewiesen und Mendes, Benjumea und Braga von neuem hervorheben), daß sie zwischen Dezember 1543 und Juni 1544 stattfand. Beim Schreiben dieses Prologs war aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Werk selbst schon fertig. Die Vermutung, daß es aus Frankreich bereits gedruckt mitgebracht und der Infantin mit einer handschriftlichen Dedication überreicht ward, hat daher viel für sich.¹

Noch einige Phrasen des Prologs müssen die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

a) Der oben begonnene und unterbrochene Satz „*Eu me achei em França os dias passados*“ geht — nach *irmão* — weiter wie folgt: „*onde vi algũas cronicas francezas e ingresas; antre ellas vi que as princessas e damas louuauão por extremo a de dom Duardos que nessas partes anda tresladada em castelhano e estimada de muitos.*“ Hatte Moraes wirklich auf bestimmte französische und englische Chroniken hinweisen wollen, so hätte er sich einer präziseren Ausdrucksweise befleißigt; die vague Form, in die er seine Gedanken kleidet, scheint darauf hinzudeuten, daß er nur im Großen und Ganzen auf die Thatsache Bezug nimmt, daß am französischen Hofe die Ritterbücher in hoher Gunst standen. Daß unter selbigen alle bedeutenderen in französischen, englischen und italienischen Übersetzungen und Überarbeitungen nicht weniger als in den spanischen Originalen gelesen und bewundert wurden; und daß andererseits alle Ritterromane auf fabelhafte Quellen, französische, englische, oder auch deutsche, griechische, arabische,

2 Ausgaben vom Jahre 1563 bekannt ist. Der Prolog spricht zu D. Juan de Guzman, Grafen von Niebla und sagt demselben unter anderem . . . *los dias passados le ofreci mis Colloquios matrimoniales . . . despues de haber sacado á luz el doceno libro de Amadis*“ (D. Silves de la Selva? cfr. Gayangos LII. Es erschien 1546). Die Colloquios des Pedro de Luxan, auf die er verweist, erschienen mit der betreffenden Widmung bereits 1552 (Toledo bei Juan Ferrer s. Salvá No. 3936); es würden die vergangenen Tage also seit elf Jahren zurückliegen, wenn anders die Ausgabe von 63 (eine Fortsetzung des 1521 erschienen Lepolemo, wirklich die früheste wäre! — Das scheint und ist wohl unmöglich.

Die dritte Stelle steht in dem Briefe, welchen Moraes 1541 an Dom Ignacio de Noronha schrieb (Quest. p. 256), und bezieht sich, ohne jedem Zweifel auf die allerjüngste Vergangenheit neulich, die noch nach Tagen berechnet wird: *os dias passados se soaram aqui hũas novas do Emperador e de sua armada . . . Despoys se tornou a dizer que ele era salvo* etc.

Die vierte steht in einem Prologe zum Primaleon, der, wenn ich Salvás Aussage recht verstehe (II 90), sich nur in der venezianischen, von Francisco Delicado besorgten Ausgabe von 1531 findet. Darin heißt es: *por esto no es de maravillar si á Palmerin que los dias passados publicué y saqué á luz en vuestro nombre, sucedio Primaleon* etc. Die Worte sind an D. Luiz de Cordova, Herzog von Sessa gerichtet. — Wer ist der Schreiber dieses Prologs und auf welche Ausgabe des Palmerin de Oliva bezieht er sich?

¹ Daß Odorico Mendes, Benjumea und Braga dieser Ansicht huldigen, ward bereits erwähnt. Auch Varnhagen schließt sich ihnen an (p. 104). Er meint in dem Ritterromane Florendo d'Inglaterra der 1545 zu Lissabon gedruckt ward, möchten sich vielleicht schon Spuren der Nachahmung oder Verweise auf Palmerin finden. Ich kenne den Roman nicht. Titel bei Grässe p. 428.

chaldäische Quellen zurückweisen, hat den Verfasser des Palmeirim zur Erfindung seines Märclins verleitet. Französisch verstand er selbst kein Wörtchen, wie er in einer seiner Schriften ausdrücklich hervorhebt¹; und auch von einer Kenntnis des Englischen findet sich in seinen Werken keine Spur²: er selbst hat also besagte „französische und englische Chroniken“ sicherlich nicht gelesen oder gar benutzt und ausgebeutet.

Der Hinweis auf eine alte Chronik des Dom Duardos und eine spanische „Version“ derselben ist hingegen viel zu bestimmt formuliert, als daß etwas Unbestimmtes damit gemeint sein könnte: auch wird derselbe innerhalb des Palmeirim mit zu großer Genauigkeit noch einmal wiederholt. Ich glaube den Primaleon darin erkennen zu müssen.³ Von jeher galt er gemeinhin für das Zweite Buch des

¹ Er erzählt es in der *Desculpa* (p. 47). — Er spricht natürlich in seiner Muttersprache zu Dame Torsi — doch sie versteht ihn nicht; und als er sie nun bedichtet, redet er nicht mehr portugiesisch, da er ja erfahren, daß sie es nicht versteht, sondern spanisch, „weil es ihm schien, als ob sie diese Sprache leichter verstehen müsse“. Etwas später sagt er: „*meu natural entendimento . . . quis me desviar destes pensamentos . . . mostrando me . . . a falta de minha lingoagem, porque (aindaque com ella quizesse temperar ou encobrir estas faltas) nem me entende as palavras, nem a vontade com que as digo*“. Und bald darauf seufzt er in der Erzählung von dem Abschiede, den Dame Torsi ihm in spanischen Worten gegeben: *se fora em francez, fizerão menos dano por ainda as não entender!*

² Benjumea sagt auf p. 73, nachdem er berichtet, daß Moraes das Französische nicht verstand „*mas bien es de creer, si nos atenemos á sus dudosas y repetidas afirmaciones, en el cuerpo de la fabula, que M. sabia el inglés y que de este idioma trasladó al portugués la historia de Palmerin*“; er nimmt also für möglich an, daß M. englische Originale benutzt hat. Ich finde im ganzen Werke nicht eine Stelle, welche zu diesem Schlusse berechtigte. Der Hinweis auf englische Chroniken ist in meinen Augen nicht mehr und nicht weniger glaubwürdig, als der Verweis auf französische und deutsche und griechische und türkische Annalen. Glauben wir dem einen, so müssen wir auch den anderen glauben, und zu welchem Resultate gelangen wir dann?

Freilich ist der Verweis auf englische Chroniken häufiger und in bestimmter Weise ausgesprochen, als der auf anderssprachige Chroniken; doch darf uns das wirklich bei einem Werke überraschen, dessen Held Palmerin von England heißt? — Der Wortlaut der einschlägigen Stellen ist wie folgt: *escreve se nas cronicas antigas ingresas* (cap. XIV); *escreve se nas cronicas ingresas* (cap. XXIV); *escreve se nas cronicas antigas d'Inglaterra donde esta historia foi tirada* (cap. XXXVII); *conta se nas cronicas ingresas donde esta historia foi trasladada* (cap. CXXVI); *escreve se na cronica d'Inglaterra* (cap. CXXIX); *escreve se na cronica geral d'Inglaterra donde esta historia se tirou* (cap. CLXXII).

Kaum weniger bestimmt heißt es übrigens im 139. Kapitel, in dem der Autor seine eigenen französischen Abenteuer erzählt: *Na cronica geeral dos feitos antigos e obras notaveis dos Franceses se achou escrito bem largamente o modo desta aventura!* In allen spanischen Ritterromanen lassen sich ganz ebenso bestimmte Quellenangaben finden, die alle für „gefädelte“ gelten!

³ Benjumea deutet die Worte des Prologs in Betreff einer Chronik des D. Duardos in eigentümlicher Weise. Er urteilt, die vermeintliche Chronik müsse ursprünglich portugiesisch geschrieben gewesen sein (*debido acaso al hijo de la señora Augustobriga, autora del Primaleon!*) aber in spanischer

Palmeirim (de Oliva) und ward als solches bezeichnet; und das aus mehrfachen Gründen. Denn:

Erstens nehmen in der Chronik des Primaleon die Abenteuer des Königs Eduard von Brittanjen (Dom Duardos oder D. Duarte de Bertanha, oder de Inglaterra) einen großen Raum ein. Seine Thaten und sein Werben um Flerida, die Schwester Primaleons, wird so ausführlich erzählt, daß sein Name sogar im Titelblatte stehen durfte: *Libro Segundo de Palmerin Que trata de los grandes fechos de Primaleon y Polendos sus fijos, y assi mismo de los de don Duardos principe de Inglaterra* (ed. 1534), oder auch *y assi mismo de los altos hechos en armas de Primaleon su fijo y de su hermano Polendos*. Damit vergleiche man die Art und Weise, wie Moraes sich auf das „zweite Buch dieser Geschichte, betitelt *Dom Duardos de Bertanha*“ bezieht.¹ Mit „dieser Geschichte“ kann nur der ganze Sagenkreis der Palmerine, mit dem zweiten Buch also der Primaleon gemeint sein.

Zweitens sagt der Verfasser oder Herausgeber des Primaleon: „*fue trasladado y traduzido este libro de Primaleon de Grego en nuestro romance castellano*“, eine Behauptung, die also mit Moraes' Aussage genau übereinstimmt.

Drittens konnte Moraes zwischen 1540 und 1543 besagten Roman am französischen Hofe in keiner anderen als in spanischer Sprache vorfinden, da die älteste italienische Übersetzung erst 1548 und die älteste französische erst 1550 und die älteste

Einkleidung die Pyrenäen überschritten haben und bis Paris gedrungen sein (p. 72). Weiter unten (p. 75) wirft er die Frage auf ob nicht vielleicht der erste Teil des Palmerin de Inglaterra, dessen Held ja Dom Duardos ist, jene Chronik sei, an welcher die französischen Damen so großen Gefallen fanden; Moraes hätte ihn ja in Paris in spanischer Sprache schreiben und drucken lassen können! Mir scheint meine Deutung einfacher und natürlicher. Unbegründet ist die Behauptung von Gayangos (Discurso p. XL), die portugiesischen Litterarhistoriker erhöben Ansprüche auf Palmeirim de Inglaterra nur auf Grund der Vermutung, daß Palmerin de Oliva und Primaleon die Schöpfungen einer portugiesischen Dame seien. Wenn sie nicht bessere Besitztitel aufzuweisen hätten, so würden Ferrer und Hurtado wohl den Sieg über den portugiesischen Prätendenten davontragen.

¹ Bd. III S. 243 und 244: „*Desta Cardiga se conta no segundo livro desta historia, chamado dom Duardos de Bertanha* etc. Es wird nicht unnütz sein zu bemerken, daß der im zweiten Buche des Palmeirim de Inglaterra (Kap. 152) gebrauchte Ausdruck *no segundo livro desta historia* sich unmöglich auf das Werk selbst beziehen kann. Es könnte der Fall sein, wenn der Verweis im ersten Buche desselben oder in einem dritten Buche vorkäme, so daß nach vor- oder nach rückwärts gewiesen würde. Freilich wäre dazu auch notwendig, daß daselbst in Wahrheit etwas von Cardiga erzählt würde.

Leider kann ich nicht sagen, ob dieser Verweis ein fingirter, oder ob er ein wahrhaftiger ist, wie ich glaube, d. h. ob in Primaleon thatsächlich die Riesin Cardiga vorkommt. Ist es der Fall, so würde das, da sich in ihr eine portugiesische Lokalsage verkörpert hat, ein Zeugnis mehr für den unstrittenen portugiesischen Ursprung auch dieses Romanes sein. — Ich spreche über Primaleon nach alten Aufzeichnungen, die ich zu verificieren und zu erweitern nicht im Stande bin.

englische gar erst 1589 veröffentlicht ward.¹ Es konnte also nur die nach Ritterbrauch so benamste „kastilianische Übersetzung“ in Frankreich gelesen werden. Am französischen Hofe aber, in der Umgebung einer spanischen Königin, der Schwester Karls V., mußten sich unter Prinzessinnen und Damen gar viele finden, die mit Freude und Genuß spanische Werke lasen. Moraes selber erzählt in der schon erwähnten Schrift „Desculpa“, wie er, um sich einer Hofdame verständlich zu machen, spanisch gedichtet habe.²

Viertens aber knüpft der Palmeirim de Inglaterra unmittelbar an den Primaleon, oder noch specieller an denjenigen Teil desselben an, in welchem die Abenteuer des D. Duardos erzählt werden. Ja er ist recht eigentlich eine Fortsetzung dazu; und seine ganze erste Hälfte hat noch D. Duardos, den Vater des Palmeirim de Inglaterra, den Schwestersohn des Palmerin de Oliva und Schwager des Primaleon, zum Helden. Wenn Moraes (auf S. 243 des dritten Bandes) im 152. Kapitel mit Bezug auf Primaleon sagen kann „wie im zweiten Buche dieser Geschichte erzählt wird“, so hat er selber seinen Palmeirim de Inglaterra als dritten Teil des Palmerin de Oliva angesehen, und ihn so benennen wollen, und das vermutlich im Hinblick auf den Amadis, zu dessen drei ersten Büchern ja nach und nach 29 Bücher hinzugefügt worden sind.³ Daher verweist denn auch Moraes im Verlaufe seines Ritterromans, fortwährend auf den Primaleon mit Phrasen wie „*como no livro de Primaleon se conta*“ oder „*segundo no seu livro se conta*“ oder auf Palmerin de Oliva „*como na cronica de Palmeirim se conta*“, Verweise⁴, die nicht, wie so viele andere, nur simulierte, sondern wirkliche sind. Dann und wann ändert Moraes sogar an den Freignissen, die der Primaleon erzählt; so z. B. im 167. Kapitel, wo der Tod des Palmeirim de Oliva ganz anders als im 218. Kapitel des Primaleon dargestellt und zur Erläuterung hinzugefügt wird: „*Nã faça duvida nã conformar isto com o que no seu liuro diz, porque em ser desta maneira e em tal tempo concertam os mais antigos e autenticos autores.*“⁵

b) Moraes sagt weiter: *Isto me moveo ver se acharia outra antigualha que podesse tresladar, pera que conuersei Alberto de Renes em Paris, famoso cronista deste tempo, em cujo poder achei algũas memorias de nações estranhas, e antre ellas a cronica de Palmeirim de Inglaterra filho de dom Duardos, tam gastada da antiguidade de seu nacimiento que com asaz trabalho a pude ler: tresladeya, por me*

¹ Cfr. Grässe p. 423 und 424.

² S. oben S. 49 Anm. 1, wo berichtet ward wie selbst Dame Torsi im Stande ist einige Bröckchen Spanisch zu verstehen und zu sagen.

³ Die Thatsache, dafs Moraes oft auf den Primaleon verweist, hat Barbosa Machado verleitet ihm auch diesen Ritterroman zuzusprechen.

⁴ Ganz bestimmte Verweise auf Primaleon finden sich im Anfang des 14. Kapitels, wie auch in Kap. 1. 3. 7. 156. — Solche auf Palmerin de Oliva in Kap. 2. 79. 156.

⁵ Man vergleiche auch das 151. Kap. des Primaleon mit Kap. 6, 7, 50 151 des Palmeirim; Kap. 110 und 211 des ersten Werkes mit dem Anfangskapitel des letzteren.

parecer que polle afeição de seu pay se estimaria em toda a parte e com desejo de a dirigir a V. A. etc. Und weiter unten: *Vay tresladada na verdade quanto ás aventuras e acontecimentos: se tiuer algũa falta seraa na composição das palavras, de que meu engenho carece: traduzia em portugues etc.* Im Besitze eines Alberto de Renes¹ will Moraes also „einige Memoiren fremder Nationen und darunter die Chronik P. de I.“ gefunden und diese ins Portugiesische übersetzt haben? Kann man aus dieser Behauptung ein Fünkchen Wahrheit herausklauben? Moraes sagt nicht einmal, in welcher Sprache die berühmte Chronik geschrieben war! Französisch und englisch verstand er nicht. An fremden Sprachen dem Anschein nach überhaupt nur das Spanische. Hätte aber wohl ein Portugiese jener Zeit für eine portugiesische Fürstin ein Buch aus dem Spanischen übersetzt, das sie ja gerade so gut, vielleicht noch besser verstand als ihre eigene Muttersprache? Der portugiesische Text selbst aber straft die Versicherung der Einleitung Lüge; denn nicht auf ein und dasselbe Original weist er zurück, das er etwa frei übersetzt hätte, und auf das die endlos oft wiederkehrenden Formeln „*diz a historia*“, „*aqui nã fala a historia delles*“, „*aqui deixa a historia de falar nella*“, „*segundo conta a historia*“ und ähnliche mehr sich beziehen könnten, sondern auf eine Überfülle von benutzten Originalen. Wie fortwährend in bestimmter Weise auf Primaleon und Palmerin de Oliva verwiesen wird und hie und da auch auf die Sergas de Esplandian, auf Amadis, auf einzelne bekannte Ereignisse aus dem bretonischen Sagenkreise (Tristan und Isolde cap. 25, Lanzelot cap. 40), auf Lisuarte (cap. 36) u. s. w., so nebenbei noch in ganz unbestimmter Weise auf „alte authentische Autoren“, auf alte deutsche und englische, französische und griechische und türkische Chroniken, auf Specialchroniken einzelner Ritter, z. B. des Damenritters (cap. 128) und des Kaisers Marcellus (II 67), auf alte Königschroniken (cap. 108) u. s. w.² Angesichts dieser Sachlage, und wenn man die in allen Ritterbüchern herrschende Mode in Betracht zieht, einen möglichst mythischen Ursprung zu simulieren, so ist es wohl erlaubt, wenn

¹ Benjumea p. 31 glaubt in Alberto de Renes den Erzbischof von Bourges Alberic von Rheims erkennen zu dürfen, den Moraes als eine halbmythische Person aus dem 12. Jahrh. hervorgeholt habe. — Ob der Portugiese denselben vielleicht mit dem Chronisten Albericus Trium Fontium zu einer Person verschmolzen hat?

² Kapitel 9 verweist auf *cronicas antigas d'Allemanha*. Kap. 81 auf *cronicas dos emperadores de Grecia*; Kap. 87 auf *cronicas do emperador Marcellus*; Kap. 108 auf *cronicas antigas dos reys*; Kap. 128 auf *cronicas de Floriano do Deserto*; Kap. 155 auf *cronicas do gram Turco*; und das Schlusskapitel 172 beruft sich auf vier „authentische Schriftsteller“ als auf Gewährsmänner. Sie heißen der Macedonier Tornelo, Joannes de Esbrec, Jaymes Biut und Anrico Frustro. Ausserdem gedenkt es einer Chronik eines zweiten D. Duardos „*que sahe deste liuro e inda nã he tresladada*“. — Von den Hinweisen auf englische und französische Quellenschriften sind bereits einige erwähnt worden.

nicht geboten, Alberto de Renes mit der in seinem Besitz befindlichen handschriftlichen Chronik Palmeirim de Inglaterra für eine gerade so glaubwürdige Figur anzusehen wie des Cervantes Cide Hamete Benengeli; wie den Griechen Alquife des Lisuarte de Grecia; den Araber Xarton, auf den sich Lepolemo, der Caballero de la Cruz stützt; wie Cirfea, die Königin von Argines, welche der Florisel de Niquea als seine Muse nennt; den griechischen Meister Elisabad, von dem Montalvo in den Sergas de Esplandian fabelt; Falistes Campanco und Galersis und Philastes Campaneo, denen wir im Rogel de Grecia und im Florisel de Niquea begegnen; den weisen Friston aus dem Belianis de Grecia; den weisen König Artidoro aus Leandro el Bel. Ganz nebensächlich ist es ob um 1540 in Paris wirklich irgend ein berühmter Chronist Alberto de Renes gelebt hat oder nicht.¹ Die Erklärung des Moraes stimmt in Ton, Erfindung und Einkleidung genau zu den bei allen Verfassern von Ritterbüchern üblichen Erklärungen — und das genügt. — Für nichts als für eine „bescheidene Verhüllung seiner eigenen Verdienste“, wie Ticknor (I 93)² sagt, hat man diese Angabe über Alberto de Renes und die ihm gehörige Chronik denn auch lange Zeit gehalten. Die an und für sich schon schief gestellte Frage nach einem französischen Originale aber, hat im Ernste nie erhoben werden können; die eben so schiefe nach englischen Quellen erhebt Benjumea; ob wohl in vollem Ernste? —

Außer der, hiermit erledigten, von Francisco de Moraes geschriebenen Widmung an die Infantin Donna Maria enthält die Ausgabe von 1592 eine Specialwidmung des Buchhändlers Afonso Fernandez an den Kardinal Albrecht (oder Albert), Erzherzog von Östreich, der seit 1583 als Statthalter Philipps II. das portugiesische Reich verwaltete. Die Milde und Gerechtigkeit des Statthalters wird gepriesen, vor allem aber die Kühnheit und Entschlossenheit, mit der er „unlängst“ (*os dias passados*) Lissabon gegen ein mächtiges Heer von Ketzern verteidigt. Damit kann wohl nur der letzte Versuch des Prätendenten und Priors D. Antonio, die Krone Portugals zu gewinnen, gemeint sein, d. h. die Sendung einer englischen Flotte unter Franz Drake gegen Lissabon (1589—90).³ — Fernan-

¹ Die Mode erheischte gebieterisch, daß jeder Verfasser eines Ritterromanes sein Werk für eine „Übersetzung“ ausgab, so daß in der Schreibweise derselben nach der Meinung aller Sachverständigen „traducir und trasladar = übersetzen (wie auch *enmendar, corregir, mejorar, revisar, reconocer, adicionar*) Synonyme von *componer* = verfassen, selbständig erdichten, sind. Cfr. Gayangos, Discurso p. XXV Anm. 1 Salvá Cat. p. 78 (No. 1632) und Braunsfels S. 83—85. — Die Berechtigung die portugiesischen Dichter nach einer anderen Norm als die spanischen zu beurteilen muß erst noch gefunden werden. — Cfr. Benj. kap. IX e X.

² Die Ticknorschen Worte „Moraes gebe an er habe seinen Roman aus dem Französischen übersetzt“ sind recht ungenau. Wo behauptet er das? Konnte er, der kein Wörtchen französisch verstand, im Ernste solchen Satz schreiben? Dunlop ist weit vorsichtiger in seinen Aufstellungen.

³ Cfr. Santarem, Quadro III 513.

dez nennt die von ihm besorgte und dem Kardinal gewidmete Ausgabe *segunda impressão* und sagt, die Infantin D. Maria habe die erste, ihr vom Autor dedicirte Ausgabe huldvoll angenommen.¹ Diese Worte machen es zur Gewißheit, daß ein älterer Druck (der eine, um den der Herausgeber eben wußte) nicht anonym gewesen ist, sondern den Namen des Verfassers zum mindesten an der Spitze der Dedication genannt hatte. Widrigenfalls hätte Fernandez Rechenschaft über die Herkunft des Prologs geben müssen. Die Sicherheit, mit welcher einige Berichterstatter aussprechen, die Ausgabe von 1567 sei von Francisco de Moraes der Infantin D. Maria gewidmet worden, zeigt, daß sie die Worte des Fernandez nur in diesem Sinne auslegen zu dürfen wähten. Auch ich wäöhne es; ein eigentliches Wissen ist bei dem schlechten Zustande der beiden erhaltenen Exemplare leider unmöglich.²

Der Herausgeber sagt zum Schluß seiner Einleitung: „*E assi por isso, como por hir emendado pelo Padre reuedor dos liuros, offereço[-o] com mayor confiança a V. A., pois nelle não vay palaura algũa que possa offender os bons costumes e honestidade christãa.* Welches die von der Censur vorgenommenen Änderungen sind, hat leider der Veranstalter der 4. Ausgabe, von der gleich gesprochen werden wird, nicht im einzelnen angegeben. Er sagt darüber nur: „*Esta edição acha-se dissimilhante das duas antecedentes não só na variação da orthographia, na perpetua e escusada mudança de palavras e periodos inteiros, mas tambem na mutilação de muitos lugares.*“³

4. Diese vierte Ausgabe erschien 1786: „*Cronica de Palmeirim de Inglaterra. Primeira e Segunda Parte por Francisco de Moraes a que se ajuntão as mais obras do mesmo autor. Lisboa, Officina de Simão Thaddeo Ferreira 1786.* — 3 voll. — Der Name des Herausgebers, der zu gleicher Zeit der Verfasser der biographisch-bibliographischen, 16 nicht gezählte Seiten umfassenden Einleitung ist, wird nicht genannt: Innocencio da Silva (I p. 17 und III p. 16) sagt, es sei A. J. da Costa de Macedo. Daß derselbe die drei alten Ausgaben gekannt und benutzt hat, ward bereits gesagt. Die von 1567 hat er reproduciert. Zu den Quellen, die er für die Lebens-

¹ . . . este livro de *Palmeirim de Inglaterra* . . . contem em si boas sentenças e elegante estilo, pellas quais razões a Serenissima dona Maria, que hoje está no Ceo tão chea de gloria, como na terra o foy de vertudes o recebeo e estimou muito, sendolhe dedicado a primeira vez pollo autor delle. O que tambem me deu atreuimento a o dirigir a V. A., parecendome que se fazia agravo a tam excelente princesa se se dedicasse a outrem, em quem não ouuesse as mesmas calidades que nella ouue.

² S. oben S. 46 Anm. 1. Barbosa Machados Angabe hat sicherlich auch dazu beigetragen die Vertreter jener Meinung in ihrem Glauben zu bestärken.

³ Innocencio da Silva erzählt: der Sohn des Herausgebers der ed. 1786 habe ihm, so er sich recht erinnere, berichtet, er besäße eine im Jahre 1564 gedruckte Ausgabe des port. *Palmeirim*, welche im Titelblatte die dritte genannt werde. Ich erwähne dies „Märchen“ nur als solches: es hat seit 1859 weder Bestätigung noch Widerlegung gefunden.

beschreibung des Moraes verwertet und die zum Teil handschriftliche sind, ist heute nur eine, ein Brief des Moraes selbst, hinzugekommen.¹ — Die kleineren Werke, welche in dieser Ausgabe dem Palmeirim angehängt worden sind, haben eine besondere Pagination (1—58) und ein besonderes Titelblatt: *Dialogos de Francisco de Moraes, Autor do Palmeirim de Inglaterra, com hum desengano de Amor sobre certos amores que o autor teve em França com huma dama franceza da rainha Dona Leonor, offerecidos a Gaspar de Faria Severim, executor mor do reyno* etc. eine Kopie nach demjenigen der ersten Ausgabe (Evora, Manoel Carvalho 1624). Die drei Dialoge² sind interessant, doch bieten sie für den Zweck dieser kleinen Arbeit nichts. Wichtig als autobiographische Dokumente sind hingegen die beiden anderen Opuskel, die *Carta de Dom Inacio pera El Rey Dom João III, notada por Fr. de M.* und mehr noch die *Desculpa de huns amores que tinha em Pariz com hũa dama franceza da Rainha D. Leonor, per nome Torsi, sendo portuguez; pella qual fez a historia das damas francesas no seu Palmeirim.* Von wie hoher Bedeutung dieses kleine rührende Liebesbekenntnis eines halbergrauten Macias für die Lösung der Palmeirimfrage ist, das wird sich bald zeigen. — Drei weitere kleine Schriften von Moraes scheinen verloren oder doch bis heute nie gedruckt worden zu sein. Barbosa Machado (II p. 210) citiert sie als handschriftliche. Alle drei können, wie die Vita des Autors ergibt, sehr wohl von ihm herrühren; Gerüchte darüber, daß sie noch jetzt in der Torre do Tombo d. h. im Staatsarchive liegen, bedürfen der Bestätigung. Der Titel der ersten der drei Schriften soll lauten: „*Relação das festas que El Rey de França Francisco I fez nas vodas do Duque de Cleves e a Princeza de Navarra no anno de 1541*“, der der zweiten „*Relação das exequias e enterramento del Rey D. Francisco I no anno de 1546* (sic)“, der der dritten „*Relação dos Tornejos do Príncipe em Xabregas a 5 de Agosto de 1550*“ (sage 1552).

5. 1852 wurde ein Abdruck der vierten Auflage in Lissabon besorgt. Er bildet den 8. bis 10. Band einer Bibliotheca Portugueza (Obras de Frco Moraes).

¹ Diesen Brief hat Th. Braga in seinem kritischen Artikel über Benjumea veröffentlicht [Quest. p. 253]; wie aus seinen Angaben hervorzugehen scheint, nach einer im Jahre 1837 von dem 1867 verstorbenen Dr. Antonio Nunes de Carvalho gefertigten Kopie. Das Original, von der Hand des Moraes, befindet sich im Staatsarchiv (Torre do Tombo; gaveta 2, maço 5, No. 61), trägt die Aufschrift: *Ao Conde de Linhares, meu senhor*, ist datiert: *De Melun, a X de Dezembro de 1541* und ist unterschrieben: *Cryado de vossa senhoria Francisco de Moraes.* Der Graf, an welchen der Brief gerichtet ist, kann nur Dom Ignacio de Noronha, der ältere Bruder des Dom Francisco sein, den Moraes als Mentor nach Paris begleitet hatte, denn erst später erbat Dom Ignacio, des Ranges und des Titels seines hochverdienten Vaters unwert, freiwillig oder unfreiwillig, die königliche Erlaubnis dazu den Grafentitel seinem jüngeren Bruder übertragen zu dürfen.

² 1. *Dialogo entre um fidalgo e um escudeiro.* 2. *entre um cavalleiro e um doutor.* 3. *entre uma regateira e um moço de estribo.*

II.

Lebenslauf des Francisco de Moraes.

Von den Fragen nach dem Orte seiner Geburt, nach den Namen seiner Eltern etc. kann ich füglich hier absehen, da sie zur Lösung der anderen Frage, die uns beschäftigt, ob Francisco de Moraes den Palmeirim de Inglaterra verfaßt haben kann, nichts beitragen. Wichtiger ist sein Verhältnis zum portugiesischen Hofe: seine Biographen behaupten, er sei Schatzmeister des Königs D. João III. gewesen. Wie mir scheint, nicht mit Recht. Wenigstens könnte es sich nur um die Privatschatulle des Königs handeln, oder um eine untergeordnete Stellung im Dienste des Oberschatzmeisters. Das schliesse ich daraus, daß sein Name in den Listen der Hofbeamten Johans III. nicht vorkommt¹, weder unter den 15 homens do thesouro noch anderwärts; und daraus daß Fernão Alvares de Andrade, der Schwiegervater seines Herrn, des zweiten Grafen von Linhares, 1549 das Amt des thesoureiro môr verwaltet hat (cfr. Souza V 257). Auch im Dienste der Königin kann er nicht das fragliche Amt bekleidet haben, wie man vielleicht daraus schliessen möchte, daß der Graf von Linhares zeitweilig ihr mordomo môr gewesen, und ferner daraus, daß die Königin dem Dichter in Xabregas, wo die Linhares ihr Erbbegräbnis haben, eine kleine Besizung abgekauft und auf derselben einen Palast erbaut haben soll.² Das wesentlichste, absolut feststehende Faktum aus seinem Leben ist, daß er, wie bereits gesagt ward, im nächsten persönlichen Dienstverhältnis zu den erlauchten Grafen von Linhares gestanden hat, besonders zu dem zweiten dieses Titels, D. Francisco de Noronha, dem Vater jenes jugendlichen Freundes von Camões, D. Antonio de Noronha, den dieser unsterblich gemacht hat durch das Klagegedicht (Egloga I), das er sang, als der kaum 17jährige mit der Blüte der Ritterschaft am 18. April 1553 in Ceuta fiel. Moraes hat seinen Herrn, wie er in der Dedication des Palmeirim erzählt, an den französischen Hof Franz' I. begleitet, wohin jener als Botschafter seines Königs gesandt war. Wann geschah das? Historische Dokumente aller Art, z. B. die von Francisco de Andrade geschriebene Chronik Johans III. (vol. III cap. 90) und Santarem's „Aus archivalischen Studien geschöpfte Grundzüge“ (Quadro III p. 283—304), haben treue Nachrichten über Zeit, Motiv und Ergebnis dieser Gesandtschaft aufbewahrt und zeigen, daß D. Francisco de Noronha, welchem Moraes wahrscheinlich in der amtlichen Stellung eines Secretärs und in der vertrauten eines Berathers und erfahrenen Freundes beigegeben war, vor Dezember 1541 bereits in Paris weilte und vor April 1544 bereits nach Portugal zurückberufen war. Das Datum der Ankunft wird noch durch andere

¹ Cfr. Caetano de Souza, Hist. Geneal. Provas II 786—844 und VI 576—624: Moradores da Casa del Rey D. João III.

² Souza, Provas VI 626. Dort wird Diogo Zalema als Schatzmeister der Königin angeführt.

mehr litterarische Dokumente bestätigt. Erstens durch einen — leider nicht gedruckten, heute unbekanntem, vielleicht gar verlorenen — Bericht über die Festlichkeiten welche 1541 zur Feier der Scheinheirat oder Verlobung des Herzogs Wilhelm von Cleve mit Jeanne d'Albret, der Erbin von Navarra, der Tochter Margarethes und Mutter Heinrichs IV., veranstaltet wurden. Diesen Bericht hat Moraes geschrieben und vermutlich an D. Ignacio de Noronha, den älteren Bruder seines Herrn gesandt. Zweitens durch einen am 10. Dezember desselben Jahres in Melun entworfenen Brief an den ebengenannten D. Ignacio, aus welchem deutlich hervorgeht, daß Moraes schon längere Zeit in Frankreich weilte, schon andere Nachrichten und Festberichte an denselben gesandt hatte, ja daß er es überhaupt für seine Pflicht ansah alle Neuigkeiten und pikanten Anekdoten aus dem französischen Hofleben nach Portugal zu melden, aber auch über seines Herrn Befinden, Auftreten und Gelingen Rechenschaft abzulegen, ebenso wie über der Königin Wohl und Wehe einzelne marquante Äußerungen zu thun.

Die Königin von Frankreich, Eleonore, war die ältere Schwester des Kaisers Karl V. und Wittve Emanuels des Großen von Portugal. Nach dessen Tode (1521) war sie nach Castilien zurückgekehrt, ungerne, weil sie in Portugal ihr einziges Kind, die 7 Monate alte Infantin D. Maria zurückließ, die am Hofe des nun regierenden Bruders aufwuchs. Es ist bekannt, daß dieser sie bei Hofe festzuhalten suchte, und daß alle zum Zwecke ihrer Vermählung angeknüpften Fäden absichtlich immer wieder aus der Hand gelassen wurden — weil der König nicht willens oder nicht im Stande war, die ihr gebührende ungeheure Mitgift herauszugeben. Seit die Schwester Karls V. die Gemahlin Franz' I. geworden war, also seit 1530, wurden die Fragen betreffs der Herausgabe der Infantin an ihre Mutter oder zunächst wenigstens einer Zusammenkunft mit derselben außerhalb Portugals, sowie ihrer Vermählung bald mit portugiesischen, bald mit spanischen, bald mit französischen Prinzen von den beteiligten Parteien dauernd und mit egoistischstem Eifer erwogen; jeder der Herrscher der drei beteiligten Länder, Franz I., Karl V. und Johann III., wollte die Infantin gern in seine Gewalt bekommen: ein gegenseitiges Versteckspielen ward Notwendigkeit. D. Leonor schwankte hin und her zwischen ihrem sehnlichen Wunsche ihre Tochter in ihrer Nähe zu haben, und der Befürchtung Franz I. würde die reiche Mitgift zu Kriegszügen gegen ihren Bruder Kaiser Karl benutzen. Jeder portugiesische Gesandte am französischen Hofe trug gewiß geheime Botschaften der Tochter für die Mutter und der Mutter für die Tochter hin und her, und jeder Botschafter mochte Eleonoren daher angenehm und willkommen sein. So gewißlich D. Francisco de Noronha und auch sein Adjunct, dem ja, wie er selbst erzählt, die allerchristlichste Königin mehrfach Gunst bewiesen. In den Jahren der Gesandtschaft, zwischen 1540—43, wurde der Plan verhandelt D. Maria mit dem Herzog von Orleans zu vermählen; der Tod desselben hinderte die

Ausführung. Die Widmung des *Palmeirim*, eines Werkes, das Moraes am Hofe der D. Leonor geschrieben, gerade an ihre Tochter Maria, deren hohe Geistesbildung bekannt ist, erklärt sich so auf das Allernatürlichste. Doch fassen wir zunächst noch die persönlichen Erlebnisse des Autors weiter ins Auge.

In den drei bis vier Jahren, die sein Aufenthalt in Frankreich währte, nahm Moraes mit seinem Herren Teil an all den munteren Festlichkeiten, die zu Fontainebleau, Dijon etc. begangen wurden. Er sah natürlich die hervorragenden Persönlichkeiten aus der Nähe, lernte den französischen Charakter, die Landessitten und Gebräuche kennen und urteilte darüber mit der leichten Skepsis die der Fremde gern an alles das legt, was von der heimatlichen Gewohnheit abweicht. In dem erhaltenen Briefe an D. Ignacio Conde de Linhares nennt er die Dauphine und madame Marguaryta, die zweite Tochter des Königs Franz; madame de Etampes; die Herzogin von Mompensier; den Herzog von Orléans; und zwei Hofdamen mesdames Mamsy und Latranja bei Namen. Er selbst verliebte sich, obwohl er beharrt war „*em idade ja desviada de pensamentos ociosos*“, mit jenem Enthusiasmus der den Portugiesen den Namen der „Verliebten“ verschafft hat, in ein ganz jugendliches Hoffräulein der Königin, mit Namen Torsi, huldigte ihr mit troubadourartiger Demut und Unterwürfigkeit und besang sie in portugiesischen und spanischen Vilancetes. Doch wies sie — die einem jungen Herzog von Châtillon geneigt war — den ältlichen, ihr unverständenen, hyperromantischen und nicht nach französischer Hofsitte geschulten, fremden, platonischen Anbeter, der an Rang wohl auch weit unter ihr stand, mit kühlem Stolze und etwas höhnischem Lachen zurück. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen; der abgewiesene Macias scheint das erfahren zu haben. Wenigstens hielt er es für gut eine in ihrer naiven Romantik ganz allerliebste „Entschuldigung“ — wohl für seine Freunde und Gönner, in deren Augen er nicht lächerlich erscheinen mochte, — aufzuschreiben, in der er die Glut und Innigkeit seiner Liebe schildert und die bittere Enttäuschung, die er erlitten. Es ist die „*Desculpa de huns amores*“, deren genauer Titel schon oben mitgeteilt ward. Sie muß ohne jeden Zweifel noch in Frankreich gleich nach der „Enttäuschung“ geschrieben worden sein. Die in den Titel eingeflochtene Bemerkung, um seiner Liebe zur Torsi willen, habe er die „Geschichte der französischen Damen“ in den *Palmeirim* eingefügt, hat einige von denjenigen, welche die *Palmeirim*-Frage studiert haben, längst zu der Erkenntnis gebracht, daß wirklich persönliche Abenteuer den Kern jener Episode ausmachen, welche sich von Kapitel 137 bis 148 erstreckt, und daß somit ein innerer Grund gewonnen war, Moraes die Autorschaft des Ritterromanes zuzuschreiben.

1543, wie man gewöhnlich angiebt, jedenfalls aber vor April 1544, da zu dieser Frist bereits D. Gonçalo Pinheiro den Gesandtenposten ausfüllte, kehrte Moraes nach Portugal zurück, wo

er sich verheiratet zu haben scheint. — 1547 muß er abermals in Frankreich gewesen sein, wenn anders der Bericht über die Leichenfeier Franz I. († 31. März 1547), den Barbosa Machado verzeichnet, wirklich von ihm ist. — 1549 war D. Francisco de Noronha noch einmal für ganz kurze Zeit als außerordentlicher Botschafter am französischen Hofe Heinrichs II. (Cfr. Santarem II 317). Ob Moraes ihn begleitet hat oder nicht, ist unbekannt, da kein amtliches oder privates einschlägiges Dokument aus diesem Jahre vorhanden ist. War es aber der Fall, so kommt das dennoch für die Palmeirimfrage nicht in Betracht, da dieser durchaus geschrieben sein muß, so lange D. Leonor den Titel einer Königin von Frankreich trug, also vor 1547. — 1552 scheint Moraes bei der berühmten Schwertleite des 15 jährigen portugiesischen Kronprinzen D. João zugegen gewesen zu sein, vermutlich als Ayo des Sohnes seines Herren, jenes D. Antonio, von dem schon oben gesprochen ward.¹ Denn dieser that hier mit seinem gleichaltrigen königlichen Freunde den ersten Waffengang. — 1572 starb Moraes, als Vater einer großen Familie; wie man sagt, ermordet von irgend einem Rachsüchtigen.²

Es wird behauptet der König D. João III. († 1554) habe ihm, in Anmerkung für den Palmeirim de Inglaterra, den Beinamen Palmeirim gegeben, den seine Nachkommen tatsächlich getragen haben.³ Ein Dokument über diesen Beinamen ist, meines Wissens, nicht gefunden worden.⁴

¹ Cfr. Jorge Ferreira de Vasconcellos, Memorial das Proezas da Segunda Tavola Redonda (2ª edição, Lisboa 1867). Kap. XLVII: *Do torneio que fez ho esclarecido Principe em idade de quinze annos.*

² Über den gewaltsamen Tod des Moraes erzählt man sich die verschiedenartigsten Gerüchte. In der an seltenen Schätzen reichen Bibliothek von Camillo Castello Branco sollen sich Manuscripte aus dem 17. Jahrhundert befinden, welche den an Moraes begangenen Mord einem Diener des Hauses Braganza zuschreiben. Derselbe soll damit Beleidigungen gerächt haben, die Moraes in einem seiner Dialoge (in der Person von Barbadao de Veiros) den Braganzas angethan hat. Aus der Ausgabe von 1624 sind diese Beleidigungen ausgemärzt worden. Cfr. Manual Bibl. Portuguez p. R. Pinto de Mattos, Porto 1878 p. 408. — Benjumea spricht die Vermutung aus, ein französischer Edelmann hätte den Dichter aus Groll über seine satyrischen Schilderungen des französischen Hoflebens erstochen (p. 39).

³ Die genealogischen Schriftsteller, welche über den Verfasser des Palmeirim berichten, sind: 1. Belchior Leitão de Andrade, dessen Souza Erwähnung thut (I No. 197). Sein großes genealogisches Werk ruht handschriftlich in der Bibliothek das Necessidades, die bekanntlich der königl. Bibliothek von Ajuda einverleibt ward. Der 13. Band soll sich auf Seite 364 mit den Moraes-Palmeirim beschäftigen. 2. Gaspar Barreto, den Souza I unter No. 187 bespricht (ms.). — Außerdem bringt der Urenkel, der Jesuitenpater Balthasar Telles (Hist. da Ethiopia I kap. I p. 22) Nachrichten über seinen Urahnen.

⁴ In Portugal gaben diejenigen fidalgos, welche an die Ritterromane wie an weltliche Bibeln glaubten, gern ihren Söhnen die Namen ihrer Lieblinge; den Namen Esplandião Amadis Lançarote Tristão Lisuarte begegnet man in den Listen der bei Hofe Bediensteten. Den Namen Palmeirim habe ich als Vornamen nie gefunden; als Vatersname kommt er heute noch vor.

III.

Die Torsi-Episode im Palmeirim.

Die Torsi-Episode, auch „Episode mit den vier französischen Damen“ genannt, bedarf einer ausführlichen Behandlung.

Das 137. Kapitel des Palmeirim beginnt mit folgendem Satze:

„Ainda que este liuro e historia seja de Palmeirim de Inglaterra e do caualleiro do Saluaje, seu irmão, como no tempo que elles floreciã, ouuesse outros príncipes e caualleiros quasi ygoaes co' elles em obras, e merecedores de se fazer memoria delles, quis o autor nã os deixar em esquecimento, contando algũs feitos seus, crendo que nã o fazendo assi, seria muito de reprehender. E tambem tiraria seu preço às damas, pois por ellas e em seu nome se fizerã muitas cauallerias e obras merecedoras de muita lembrança e de se saberẽ em qualquer parte. A esta causa lhe pareceo bẽ escreuer algũas cousas, que acontecerã naquelles dias no reyno de França a muitos caualleiros andantes, algũas damas della e outras ao contrario, segundo a fortuna ou a dita de cada hũ as ordenaua. E diz que como naquelle tempo a fama da fermosura de Polinarda em Grecia, Miraguarda em Lusitania, Lionarda em Tracia soasse tanto que fazia escurecer e ter em pouco todalas princesas e damas das outras terras, como França antre as da christandade seja hũa das mais notauais e famosa por antiguedade d'obras, algũas damas della que em parecer e fermosura cuydauam preceder todas, envejasas da fama alhea, ensobrebecidas da sua confiança, queixosas dos caualleiros franceses, por cuja falta ou fraqueza d'amor lhes parecia que seus nomes nam soauã por cima de todos os outros, ajuntadas quatro dellas, que nesse tempo em todo o reyno e corte, onde o mais do tempo era sua abitaçam, cuydavam que faziam vantaça às outras, ordenaram antre si hum modo d'aventura, onde muitos caualleiros andantes viessem e per combate e armas fizessem prova de suas pessoas em seu nome dellas, peraque, a custa do sangue de muitos, suas fermosuras tivessem seu logar em toda parte. Estas senhoras se chamavam Mansi, Telensi Latranja, Torsi.“

Bis zum 137. Kapitel hatte der Autor sorglich vermieden seinem Werke eigentliche Episoden einzufügen, und Personen in seinem Romane anzubringen, die in keinem direkten Zusammenhang mit den Helden desselben stehen. Er war der Versuchung stets ausgewichen mit Bemerkungen wie: *nã se relata aqui porque seria erro, pois a principal historia deste liuro nã he sua* oder *de que aqui nom se diz nada polla historia nã ser sua* etc. — Zur Einfügung der zwölf Kapitel langen Episode mit den vier französischen Damen hat den Autor also ein persönliches Motiv verleitet; den Autor, und nicht einen etwaigen portugiesischen Übersetzer, denn in dem spanischen Texte fehlt die Episode ebensowenig wie in der italienischen, französischen und englischen Übersetzung. Sie stand also im Originale und dies Original kann nur Francisco de Moraes geschrieben haben, der Anbeter der Hofdame Torsi, der in den Festen von Fontainebleau die Grazie und Munterkeit von madame Latranja und madame Mansi bewundert hatte.

Wie einzelne Züge, die er den sobenannten Figuren seines Romans beilegt, der Wirklichkeit nachgeschrieben sind, sei kurz bewiesen:

1) Im Roman heißt es (III 69), Mansi, Latranja und Torsi seien Hofdamen der Königin von Frankreich gewesen; und als solche lernen wir die beiden ersteren in der Carta a D. Ignacio, die letztere in der Desculpa kennen.¹

2) Im Roman heißt es: *Mansi, Latranja e Torsi serviam a rainha; [e] tocadas das proprias qualidades de Telensi [que era muito altiva e soberba ... e ta confiada de seu parecer que desprezava tudo] usavam do mesmo desprezo, se na quanto Mansi tinha d'avantage ser amada e servida del rey com que se ensobervecia muito.* Und im Briefe wird Mamsy ausdrücklich *a mimosa del rey* genannt.

3) Im Roman heißt es, von den vier Damen seien drei verheiratet und nur Torsi wird *donzella por casar* genannt. Daß dies mit der Wahrheit übereinstimmt, geht aus der Desculpa deutlich hervor, in welcher der Autor z. B. erzählt, wie er ihr im Zimmer der Königin selbst, in derer und ihrer Damen Gegenwart, seine Liebe gestanden habe.

4) Telensi², über die im Briefe und in der Desculpa keine Notiz steht, wird im Roman als Dame der Infantin Gratiamar, der (zweiten) Tochter des Königs von Frankreich (Arnedos) hingestellt. In Gratiamar nichts anderes als ein Anagramm von Margarita, der Dauphine, sehen zu wollen, ist wohl berechtigt.

5) Benjumea hat einen Vergleich der Charaktereigenschaften der wirklichen Torsi, wie sie in der Desculpa geschildert ist, und der romanhaften im Palmeirim vorgenommen³ und hat gezeigt, wie an beiden ein und dieselben Fehler, nämlich grenzenloser Stolz, kühnste Gleichgültigkeit etc., hervorgehoben sind. Er hat ferner darauf aufmerksam gemacht, wie in der ersten Hälfte des Palmeirim alle Frauencharaktere (Flerida, Paudricia, Polinarda etc.) rein ideal gehalten sind, und wie die der zweiten Hälfte (Miraguarda, Arnalta, Targiana) herzlose Coquetten sind, welche der plötzlich (von Kapitel 66 an) zum Weiberfeind gewordene Autor mit scharfen und recht bitteren Epigrammen geißelt, und daraus hat er geschlossen, daß Moraes sein Werk begonnen, ehe er sich von der Vergeblichkeit seiner Liebesmühe, Torsi gegenüber, überzeugt hatte. Ich kann es also unterlassen weiter auf diesen Punkt einzugehen.

¹ Madame de Mansy und madame de Latranja werden nur „damas“ genannt, werden uns aber in der nächsten Umgebung der Königin gezeigt; donzella Torsi wird in der Überschrift der Desculpa ausdrücklich *hãa dama franceza da rainha D. Leonor* genannt; und eine der Hauptscenen des kleinen Liebesdramas spielt im Zimmer der Königin.

² Th. Braga, Quest. p. 253 und 257 irrt in der Versicherung, bei dem Ballspiele in Fontainebleau (Dez. 1541) sei auch die dritte der französischen Hofdamen Talensi oder Telensi zugegen gewesen.

³ Benjumea, cap. XVII und XXIII.

IV.

Ortsschilderungen im Palmeirim.

Wenn ein Autor wohlbekannte Hauptstädte wie London, Constantinopel, Buda etc. zum Schauplatz der Handlungen wählt, über die er berichtet, oder ganz unbestimmt nur von einer großen Stadt, einem Ritterschlosse in Frankreich, Ungarn, England erzählt, so kann man keinen Schlufs auf seine Nationalität daraus ziehen; wenn nun aber ganz unbedeutende Ortschaften zum Theater großer Thaten auserwählt, und eingehend geschildert werden, so darf man mit Recht annehmen, daß ein persönliches Interesse und intime Vertrautheit den Autor an diese Stätten knüpft.

Southey ist der erste gewesen, der die Frage aufgeworfen, ob nicht im Palmeirim de Inglaterra genaue und realistisch gefärbte Schilderungen kleinerer Ortschaften vorkommen, welche Gegenden malen, die der Verfasser notwendigerweise gesehen haben muß, Gegenden, deren er mit so viel Sympathie gedenkt, daß man annehmen muß, er habe lange darinnen gelebt. Auch Benjumea hat diese Frage gestellt und herausgefunden, daß allen anderen abstrakt und ganz allgemein gehaltenen Landschaftsbildern gegenüber einige und zwar nur portugiesische sich durch Genauigkeit und allenthalben ihnen aufgedrückte Einzelmerkmale auszeichnen. Es sind die, welche die Umgegend des Schlosses Miraguarda ausmalen.

Im 53. Kapitel des Romans (I p. 403) wird erzählt, wie Florendos von der englischen Küste nach der des kriegerischen oder ritterreichen Lusitaniens verschlagen wird (*a guerreira* oder *bellicosa Lusitania*) und in der Stadt „Altaroza“ landet. Der Verfasser (der diesen Namen wohl erfunden hat?) fügt hinzu, die Stadt sei später Lisboa geheißsen worden, „ein Name, der ihr nach ihren Gründern gegeben ist“. Florendos reitet landeinwärts den Tejo hinauf, der mit seinen sanften und lieblichen Wassern die bedeutendsten Gefilde des kriegerischen Lusitaniens bespült, ehe er sich in den Ocean ergießt. So dicht war (damals, wie der ortskundige Sohn des 16. Jahrhunderts hinzufügt) der Fluß von Waldungen umgeben, daß man wandernd seine Wasser oft nicht bemerkte. Auf seinem Wege kommt Florendos, nach nicht langer Zeit, an eine kleine Insel, auf der ein hohes Felsenschloß steht, nach dem Riesen, der es bewohnt, Almourol benannt (und nicht Amarol, wie Dunlop sagt). Cfr. cap. 60, p. 407. Der Dichter des Palmeirim sagt (I p. 359): „*pois caminhando por ella acima, nam andou muito que no meo d'agoa em hum pequeno ilheu, que o rio fazia, vio hum castello roqueiro tam bem assentado e guerreiro que era muito pera ver*“, und an einer anderen Stelle (II p. 273) erzählt er: Almourol habe in der Nähe der Stadt Riocraro gelegen, die, sagt er weiter, heute Thomar heiße; den alten Namen habe sie von dem Flusse bekommen, der sie durchschneite. Nun wohl, der moderne Verfasser eines geographischen Lexikons schildert das Schloß Almourol in ganz ähnlicher Weise: „*Almourol (Castello de). Está pittorescamente situado sobre um ilheu de rochedos no meio de Tejo, proximo e na freguezia de Payo de Pelle,*

provincia de Extremadura, comarca de Torres-Novas ... a 15 kilometros a S. E. de Thomar, 2 de Tancos e 105 a Este de Lisboa. — Doch kehren wir zu den Ortsschilderungen des Moraes zurück. Noch etwas weiter stromab stand, eine Meile von Almourol, ein anderes Schloß des Riesen, Torre-Bella genannt, welches derselbe jedoch nach seiner Vermählung mit dem Riesenfräulein Cardiga, der Tochter des Giganten Bataru, dieser zum Hochzeitsgeschenk machte, worauf es natürlich nach ihr umgetauft wurde (III 243). Nun wohl, eine alte Villa Cardiga liegt noch heute unweit Thomar, also auch nicht allzufern von Almourol, sagemuwoben wie dieses. — Der Dichter erzählt ferner, dem Riesenelternpaare sei ein Sohn geboren worden, dem man den Namen des Vaters gegeben habe. Und bei dieser Gelegenheit berichtet er eine Einzelheit, die er ebenso gut hätte verschweigen können. Andere Chronisten, sagt er nämlich, nennen den Sohn Tranconio und erzählen eines Tages sei er bei einer Überfahrt über den Tejo in der Nähe von Almourol ertrunken, weshalb die Stelle „pego de Tranconio“ Strudel des Tranconio benannt worden sei. Später sei dieser Name zu „pego de Tancos“ verderbt worden und danach heiße die Ortschaft, welche man in der Nähe, in den Tagen des Dichters erbaut, gleichfalls Tancos. Und Tancos liegt in der That unweit Almourol, Cardiga und Thomar. Die Bezeichnung castello de Tancos soll sogar für das Schloß üblich sein, wie andererseits das was Moraes pego de Tancos heißt in einer alten Schenkungsurkunde von 1169 pelego de Almourol genannt wird.

Ist es anzunehmen, daß ein anderer als ein Portugiese um solche Einzelheiten gewußt und es für der Mühe wert gehalten hätte, sie anzuführen? Ich glaube nicht.

Moraes scheint an ganz bestimmte, ihm bekannte Sagen über Almourol gedacht zu haben, deren Bestätigung er im Primaleon zu finden glaubte. Er selbst nennt den Namen Cardiga nur zweimal und erstattet über denselben Bericht nur nach dem was das zweite Buch des Palmeirim d. h. was Primaleon darüber weiß, und fügt dann, aus eigener Einsicht hinzu: So ist also nicht falsch, daß in anderen alten Zeiten Almourol und Cardiga Mann und Frau gewesen und daß nach beiden den Schlössern, wo sie wohnten, die Namen gegeben worden, die sie noch heutzutage tragen.

CAROLINA MICHAËLIS DE VASCONCELLOS.

(Schluß folgt.)